

Theologie

Hoffnungspotential Höllenfahrt?

„... hinabgestiegen in das Reich
des Todes“

– von Markwart Herzog –

Die Lehre von der sogenannten Höllenfahrt Jesu Christi ist biblisch nur am Rande begründet. Die Konzilien der Alten Kirche haben sich nicht mit ihr befasst.

Gleichwohl kristallisierte sich bereits bei den Kirchenvätern eine Position heraus, die bis heute nicht an Aktualität verloren hat. Ihr zufolge stieg Christus in der Zeit zwischen Kreuzestod und Auferstehung in die Unterwelt hinab, um den Menschen, die vor uns außerhalb der Christusbotschaft lebten, die Erlösungsbotschaft zu bringen.



BILD: PRIVAT

Dr. Markwart Herzog, Direktor der Schwabenakademie Irsee; Publikationen über Themen der Religions-, Medizin-, Sport- und Strafrechtsgeschichte.

Diese Lehrauffassung vermag ein Problem zu lösen, das mit der Eigenart des Christentums als einer Offenbarungsreligion verbunden ist. Sie antwortet nämlich auf die Fragen: Ob und inwieweit umfasst die Erlösung auch die vor Jesu historischem Auftreten liegende Menschheitsgeschichte? Haben auch die vorchristlichen Verstorbenen Anteil an der Offenbarung?

Ganz selbstverständlich vorausgesetzt ist dabei das Weltbild der Antike: Es gibt einen Himmel über und einen Hades unter der Erdoberfläche als klar lokalisierbare kosmologische Orte. Das Schicksal aller Menschen besteht darin, dass ihre Leiber nach ihrem Tod verfallen und ihre Seelen



BILD: M. HERZOG

Ausschnitt aus Dürers Höllenfahrt Jesu Christi. Holzschnitt aus der Serie „Die Große Passion“ (1510).

in die Unterwelt wandern, wo sie ein tristes Schattendasein führen.

Das Christentum hat diese Hadesunterwelt in immer düsteren Farben ausgemalt und die Vorstellung einer ewigen Strafhölle entwickelt. Die mittelalterliche Theologie teilte

die Unterwelt in verschiedene Bereiche ein. Sie ging davon aus, dass die Seelen der Gerechten des Alten Bundes in einer eigenen unterirdischen Region existieren. Diese Region ist zwar von den Schrecken der ewigen Strafhölle räumlich klar abgegrenzt. Gleichwohl warten ihre Bewohner auf die von den Propheten verkündete Ankunft des Messias. Mit Christi Höllenfahrt wurde diese Sehnsucht gestillt.

Eindrucksvoll zeigt insbesondere die Kirchenkunst diesen Akt der Rettung, der bis in den Uranfang der Menschheitsgeschichte zurückgreift und gleichsam als Präludium der Auferstehung geschildert wird: Christus packt den Adam am Handgelenk, zieht ihn empor und nimmt ihn mit Eva, den Propheten sowie allen anderen Gerechten des Alten Bundes in die Herrlichkeit des Himmelreichs.

Ob es nur die Gerechten des Alten Bundes waren, die bei Christi „Höllen“-Fahrt gerettet wurden, darüber entbrannte immer wieder heftiger Streit. Katholische Theologen begegneten den Ostkirchen seit dem Mittelalter mit folgendem Vorwurf: Die ostkirchliche Lehre nehme an, Christus habe auch die Verdammten aus der Hölle erlöst. Diese Vorstellung wurde als ungerecht empfunden, weil damit der Unterschied zwischen Guten und Bösen eingeebnet und die Bedeutung von Verdiensten für das Heil annulliert werde. Schließlich gebe es aus der Hölle keine Erlösung.

STRAFVERSCHÄRFUNG ABSURD

Für die reformatorische Theologie erübrigten sich derartige Auseinandersetzungen. Sie argumentierte auf

der Basis eines anderen Denkens: Die Unterwelt besteht demzufolge nur aus der Hölle Satans. Das Fegefeuer und alle anderen unterirdischen Regionen wurden als katholischer Aberglaube abgetan. Bekehrung, Umkehr oder Erlösung nach dem Tod oder ein reinigendes Purgatorium seien unsinnige Vorstellungen. Für die Seelen der Verstorbenen gebe es nur zwei Alternativen: Himmel oder Hölle, hopp oder topp, Seligkeit oder Verdammnis. Dies hatte Konsequenzen für die Lehre von der Höllenfahrt: Die lutherische Orthodoxie war davon überzeugt, dass Christus zwar tatsächlich in die Hölle der Verdammten hinabgestiegen sei, aber nicht um sie zu erlösen. Vielmehr habe er sich ihnen durch seine herrliche Erscheinung in der Finsternis der Hölle als furchterregender Sieger über Sünde, Tod und Teufel offenbart und ihre Pein vermehrt. Streng genommen kann man nur im Rahmen der altprotestantischen Lehre von einer echten Höllenfahrt Jesu sprechen. Denn nach katholischer Vorstellung stieg Christus nicht in die Hölle hinab, sondern nur zu den Gerechten des Alten Bundes.

KEIN EWIGES EVANGELIUM

Vor allem die pietistische Theologie stellte diese Lehrauffassung radikal in Frage. Wichtige Vertreter wie Johann Wilhelm Petersen, die sich im Kontext der Lehre vom „Ewigen Evangelium“ auch mit Christi Höllenfahrt beschäftigten, kamen zu ganz anderen Ergebnissen als die Bücher, aus denen sie lernten: Aufgrund des alles umfassenden Heilswillens Gottes, seiner Liebe und Allmacht müsse man davon ausgehen, dass Christus

auch den schärfsten Widerstand brechen werde, mit dem sich selbst die schlimmsten Sünder gegen Gottes Gnade verschließen. Sogar von dem zu ewiger Strafe verdamnten Satan müsse man annehmen, dass Gottes ewige Liebe den längeren Atem



BILD: M. HERZOG
Christus nimmt Adam an der Hand und führt ihn aus dem Unterweltgefängnis, dessen Tore bereits zerbrochen sind. Hinter Adam ist Eva zu sehen, ferner die Gerechten des Alten Bundes. Niederländischer Meister, Schwäbisch Hall, St. Michael, Hochaltar ca. 1470, Detail.

habe. Schließlich sei bei der Höllenfahrt das Evangelium bis in die letzten, dunkelsten und schrecklichsten Winkel der Unterwelt hinein verkündet worden. Es wirke dort so lange weiter, bis auch die letzten verlorenen Schafe gerettet seien.

WICHTIG IN DER MISSION

Für die Missionstheologie des 19. Jahrhunderts war die Lehre vom Abstieg Jesu in die Unterwelt aus anderen Gründen wichtig. Die Missionare standen nämlich immer wieder vor dem Problem, dass Bekehrungswillige den Schritt zur Taufe scheuten. Denn damit wären sie aus der



BILD: M. HERZOG
Christus rammt dem schon erschlafften Unterweltungeheuer die Lanze in den Rachen. Kupferstich aus dem Titelblatt; in: Tommaso Maria Mamachi, De animabus justorum ..., Rom 1766.

religiösen Tradition ihrer Ahnen ausgeschert. So wie der Völkerapostel Paulus von ganzen Familien berichtete, die sich bekehrten und taufen ließen, so war für viele Afrikaner eine Konversion nur mitsamt dem gesamten Clan, einschließlich der Verstorbenen, möglich. Die Lehre vom Abstieg Jesu in die Unterwelt bot die Lösung des Problems, aber nur dann, wenn man sie im altkirchlichen Sinn als Heilsangebot und nicht – wie die lutherische Orthodoxie – als Strafverschärfung interpretierte.

WIE DACHTE LUTHER?

Und wie stellte sich Martin Luther zur Höllenfahrt Jesu Christi?

Diese Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten. Denn Luther unternahm mehrere Anläufe, in denen er sich mit diesem Lehrstück beschäftigte. Dabei entwickelte er mehrere Positionen, die kaum miteinander vereinbar sind und deshalb Anlass gaben für mehrere Höllenfahrt-Kontroversen in der evangeli-

schen Theologie des 16. Jahrhunderts.

In der sogenannten Torgauer Predigt (S. 30 in Auszügen nachzulesen) betonte Luther die Motive des Sieges und Triumphes über die unterirdische Hölle außerordentlich stark. Diese Predigt wurde zu einer Hauptquelle für die Höllenfahrtlehre, die sich ab dem Ende des 16. Jahrhunderts in der altprotestantischen Schultheologie verfestigte.

In seiner Genesis-Vorlesung wiederum vertrat Luther in knappen Andeutungen eine Auffassung, in der Pietisten des 18. Jahrhunderts, die der Allerlösungslehre anhängen, eine Bestätigung ihrer Position erkannten. Ob Luther in seinen Ausführungen zu Genesis 7,1 wirklich die Vision einer alle Seelen umfassenden Erlösung aus der Unterwelt gemeint hat, ist jedoch kaum anzunehmen.

In anderen Vorlesungen entwickelte Luther eine geradezu revolutionäre Auffassung von der Höllenfahrt. Anders als Melanchthon und die altprotestantische Orthodoxie ordnete Luther in Vorträgen über die Psalmen die Höllenfahrt nicht der Auferstehung, sondern der Passion zu. Christus erscheint deshalb nicht als Sieger, sondern als Leidensknecht, die Höllenfahrt nicht als Triumphzug, sondern als stellvertretende Übernahme der Höllenstrafen am Kreuz. „Höllenfahrt“ meint in diesem Kontext also kein Geschehen in der Unterwelt, sondern auf Golgotha. Christus habe die existentiellen Tiefen der Höllenverdammnis am Kreuz durchlitten. Der entscheidende Satz, auf den Luther sich dabei berief, ist der Aufschrei Jesu am Kreuz (Mt 27,46): *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!*

Die Höllenfahrtlehre wird damit zu einem Thema der Kreuzestheologie. Diese Auffassung ist insofern eminent modern, als sie nicht das alte Weltbild voraussetzt, sondern Verdammnis und Seligkeit in existentiellen Kategorien auslegt.

Teilweise hatte Luther diese Auffassung sogar bis zu der Extremposition zuge-spitzt, dass Christus in die Hölle der Verdammten hinabgestiegen sei, um dort deren Verzweiflung zu teilen. Der Kreuzestod an sich habe für das Heil nicht genügt. Für eine vollständige Erlösung der Glaubenden von Sünde und Tod, Hölle und Teufel sei auch der Höllenabstieg notwendig gewesen.

An eine Rettung der Ungläubigen und Verdammten aus der Hölle hatte Luther in seiner Auseinandersetzung mit der Höllenfahrt Jesu allerdings nicht im Traum gedacht.

Die ungemein einflussreiche Theologie des zeitweisen Jesuiten Hans Urs von Balthasar erneuerte diese Auffassung der Höllenfahrt Jesu als

Straf-leiden, verlieh ihr neue Aktualität, verband sie jedoch mit der Vision einer All-erlösung der Menschheit. Alyssa Lyra Pitstick veröffentlichte 2007 ihre viel beachtete Doktorarbeit, in der sie die Höllenfahrttheologie Balthasars mit Recht als Angel-

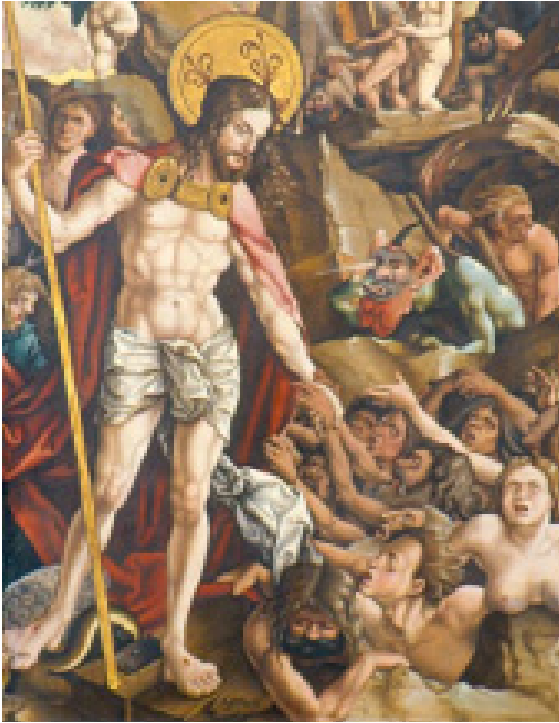


BILD: M. HERZOG
Christus steht auf den zerborstenen Toren der Unterwelt – und erlöst Adam und Eva aus der Vorhölle. Ölgemälde von Jörg Breu d.Ä.: Meiting'sches Epitaph, ca. 1535, St. Anna, Augsburg.

punkt seiner gesamten Dogmatik rekonstruierte. Sie löste in der nord-amerikanischen Theologie ein intensives und kontroverses Echo aus. Denn Pitstick verwarf Balthasars gesamte Theologie als zu reformationsfreundlich und, gemessen an Tradition und Lehramt, als geradezu häretisch. Momentan steht eine von Luthers Höllenfahrtlehren, auf dem Umweg über Balthasar, mehr im Fokus der katholischen Dogmatik als der evangelischen. ●

Literatur

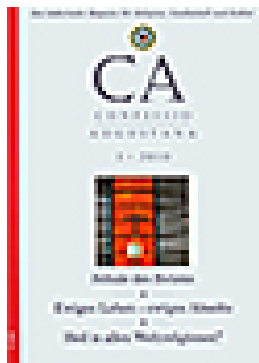
- Markwart Herzog (Hrsg.), „Höllen-Fahrten“: Geschichte und Aktualität eines Mythos, Stuttgart 2006.
 Alyssa Lyra Pitstick, *Light in Darkness. Hans Urs von Balthasar and the Catholic Doctrine of Christ's Descent into Hell*, Grand Rapids, Michigan/Cambridge, U.K. 2007.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Schule des Betens



Heft 1 / 2010

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de